

helfen Sie uns helfen :

Neues aus der Albertinen Stiftung / Ausgabe 01/2020



: Familien fördern

Erholung von den Sorgen des Alltags

Eine Atempause
in Zeiten von Corona

Seite 3

Interview: Drei Fragen an ...

Petra Benath,
Atempause-Leiterin

Seite 10

Beistand für werdende Eltern

Vorstellung des Teams
Frühe Hilfen

Seite 12

: Begrüßung

Liebe Freunde und Förderer,

die Sommerferien stehen vor der Tür, und nach herausfordernden Monaten der Corona-Krise wünschen wir uns alle Erholung. Leider können sich viele Hamburger Familien keine Auszeit vom Alltag leisten. Doch dank Ihnen gibt es Hilfe für die betroffenen Familien, in Gestalt der Atempause. Dieses besondere Angebot vor allem für Alleinerziehende und ihre Kinder verbindet Erholung mit einem vielfältigen Bildungsprogramm. Lesen Sie dazu mehr auf den Seiten 3 ff.

Außerdem unterstützt die Albertinen-Stiftung werdende Eltern mit einer „Familienlotsin“, deren Stelle mit Spenden finanziert wird – den Bericht dazu finden Sie auf den Seiten 12 ff. Die „Familienlotsin“ und eine Fachkraft für Frühe Hilfen betreuen Familien, die rund um die Geburt ihres Kindes in Not geraten. Das „Lotsenkonzept“ ist so erfolgreich, dass wir darauf aufbauend ab Herbst auch Familien mit älteren Kindern beistehen möchten – mit unserem neuen Projekt „Sorgende Nachbarschaft“ (Seite 14).

Übrigens: Es freut uns sehr, Ihnen heute mit diesem Heft die erste Ausgabe unseres neuen Spendermagazins präsentieren zu können. In diesem Format möchten wir Ihnen künftig regelmäßig, voraussichtlich zwei Mal im Jahr, tiefere Einblicke in unsere Arbeit geben, über aktuelle Ereignisse berichten und Dank sagen für Ihre Unterstützung. Geben Sie uns gern eine Rückmeldung, wie Ihnen das Magazin gefällt.

Viel Freude bei der Lektüre, einen schönen Sommer und hoffentlich beste Gesundheit wünschen Ihnen
Ihr/e



Prof. Dr. Fokko ter Haseborg
Vorstandsvorsitzender
Albertinen-Stiftung



Dr. Sabine Pfeifer
Geschäftsführerin
Albertinen-Stiftung

Impressum

Verantwortlich:

Dr. Sabine Pfeifer
Geschäftsführerin der
Albertinen-Stiftung

Redaktion:

Dr. Dorothee Lürbke
Fundraising-Referentin der
Albertinen Diakoniewerk gGmbH

Fotos:

Albertinen-Stiftung,
Albertinen Diakoniewerk gGmbH,
privat (S. 11, 15, 17)

Herausgeber:

Albertinen-Stiftung
Süntelstraße 11 a · 22457 Hamburg

Stand: 05 / 2020



: Erholung von den Sorgen des Alltags Bedürftige Hamburger Familien genossen eine „Atempause“ kurz vor der Corona-Krise.

Absagen oder nicht? Diese schwierige Entscheidung müssen wir in der Albertinen-Stiftung Ende Februar treffen. Denn kurz bevor am 2. März eine Gruppe alleinerziehender Mütter mit ihren Kindern zur „Atempause“ auf den Tannenhof Mölln fahren soll, gibt es den ersten Coronavirus-Fall in Hamburg.

Wir beschließen: Alle Familien mit Erkältung bleiben zuhause und werden für eine spätere „Atempause“ vorge-merkt, die anderen dürfen verreisen. Dadurch schrumpft die Gruppe auf fünf Mütter und sieben Kinder – das ist bedauerlich, doch aus unserer Sicht nötig zum Schutz der Familien. Diejenigen, die mitfahren können, erleben dafür eine herrliche Woche im Naturpark Lauenburgische Seen, wo sie sich von den Sorgen des Alltags erholen und viele spannende Aktivitäten für sich entdecken.

Petra Benath, Leiterin des Tannenhofs Mölln, und **Kathleen Fergen**, pädagogische Begleiterin, berichten:

Bei strahlendem Sonnenschein nehmen wir die Familien am Montagvormittag in Empfang. Nach dem Mittagessen **wandern wir durch den Wald** weit ins Hellbachtal hinein. Schnell bilden sich erste Freundschaften bei den Kindern. Auch die Mütter kommen gut miteinander ins Gespräch: eine feine, entspannte Atmosphäre.

Zurück auf dem Tannenhof wird **gemalt und gebastelt**. Kleine Frühlingskörbe entstehen. Bald lockt auch die Sporthalle mit tollen Lauf- und Ballspielen. Nach dem Abendessen geht es erneut für eine gute Stunde in die Halle, und wer mag, setzt sich im Kaminzimmer um das Kaminfeuer zum Erzählen und Zuhören oder zum Kartenspielen.

Der nächste Morgen empfängt uns mit Regen. Also fangen wir damit an, Jonglierbälle aus Luftballonen und Mehl selbst zu basteln und **Jonglieren zu lernen**. Bald werden die Jonglierbälle zu Handschmeichlern, denn die Bälle lassen sich herrlich verformen. Über die ganze Woche sind sie so im Einsatz. Als Alternativ-Programm hat die **Specksteinwerkstatt** geöffnet. Mütter und Kinder gestalten Kartenständer und Schmuckanhänger mit Wasser, Steinfeilen und Nassschleifpapier. Eine Arbeit, die alle fasziniert.



Nach dem Mittagessen hört der Regen auf. In drei bunt gemischten Gruppen geht es hinaus zum **Boßeln** durch die hügelige Landschaft und am See entlang. Gut, dass wir Bocciakugeln haben, die schwimmen. So manches Mal müssen wir die Kugel wieder aus dem See fischen. Der Erfindungsreichtum und das Geschick der Kinder helfen dabei. Was für ein Anfeuern, Jauchzen und Jubeln! Nebenbei kommt die Sonne raus und bei den Kamerunschafen am Wegesrand ist mächtig was los. Da muss erstmal geguckt und mitgeblökt werden. Eine tolle Tour. Kurz Atem holen und weiter geht es auf Wunsch der Kinder in der Sporthalle mit Ballspielen und im Gruppenraum mit der Specksteinwerkstatt. Der Tag klingt aus mit einer weiteren Runde in der Sporthalle, oder bei Memory, Jenga-Spiel und Autoquartett.

Eine **Tageswanderung in den Wildpark** steht am Mittwoch an. Mit Lunchpaketen laufen wir auf dem Europäischen Fernwanderweg dem weißen X nach. Am Drüsensee entlang geht es zum Lütauer See. Vom Himmel strahlt die Sonne. Erste kleine Rast, welche Weitsicht, Familienfotos machen. Weiter am Lütauer See bis zum Badesteg. Der liegt so schön in der Sonne – ein paar Mütter ziehen die dicken Winterjacken aus und genießen ein Sonnenbad. Nun verlassen wir den Europäischen Fernwanderweg und staunen über das moorige Pinnautal. Petra Benath hat inzwischen Löcher im Bauch von den vielen Fragen zu Flora und Fauna.

Den Berg hinauf ist bald das **Naturparkzentrum Uhlenkolk** erreicht. Bei Lunchpaket und Toben auf dem Spielplatz ist die Anstrengung der Wanderung schnell vergessen. Im Wildpark

hat sich das Damwild zurückgezogen. Alles Ausspähen nutzt nichts. Weiter zu den Fledermauskästen, hinunter in den Grundlosen Kolk. Und dann geht's zum Waschbär, der es offensichtlich nicht erwarten kann, endlich Besuch zu haben – ganz eifrig läuft er durch sein Gehege und begrüßt uns am Zaun. Auch der Uhu ist extra für uns aufgestanden. Den schlafenden Wildschweinen dagegen entlockt das Rufen der Kinder nur ein müdes Grunzen.

Nach einem weiteren Spielplatz, Klettern auf Eiszeit-Findlingen und Ziegenstreicheln gehen wir rasch Richtung Ausgang, denn inzwischen hat sich die Sonne hinter dicken Wolken zurückgezogen. Ein Shuttle-service vom Tannenhof bringt die Familien zurück. Kaum sind wir im Tannenhof angekommen, regnet es mächtig. Wir sind überglücklich über diesen wunderschönen Tag.

Donnerstagvormittag bekommen wir Besuch vom **GeoPark Nordisches Steinreich**. Die Geologin Kerstin Pfeiffer entführt uns mit einem Stationenspiel in die geheimnisvolle Welt der Steine. Wie sieht das Erdreich in einem Meter Tiefe aus? Wie lange dauert es, mit dem Fäustel einen Stein zu zerschlagen? Eine andere Station lockt mit versteinerten Flussbetten, Seeigeln und Mammutzähnen, Bergkristallen und Moostierchen, die aussehen wie Häkeldecken. In drei Gruppen inspizieren Mütter und Kinder diese Schätze mit der Lupe. An der Taststation gilt es, bewusst die unterschiedlichen Strukturen der Steine wahrzunehmen. Und so geht es weiter durch die spannende Welt der Steine.

Dann kommt die Siegerehrung, mit überraschendem Ergebnis: Nicht die Mütter, nein, eine Kindergruppe hat gewonnen. Was für ein Jubel! Die Kinder dürfen sich aus der Steinschatzkiste von Frau Pfeiffer einen Stein raussuchen. Da fällt die Wahl schwer: Soll es ein versteinertes Haifischzahn sein, ein Bernstein, ein blank polierter Flintstein oder eine kleine Koralle? Ganz stolz sind die Sieger.





Nach dem Mittagessen hat Petra Benath eine Überraschung für die Gruppe. Ihre Schatzkiste ist von vielen Ausflügen in die Kiesgrube reich gefüllt. Und so stehen drei Schalen bereit mit kleinen Bernsteinen, Versteinerungen und anderen besonderen Steinen. Mütter und Kinder haben beim Stationenspiel so viel erlebt und eifrig mitgemacht. Zur Erinnerung dürfen sich nun alle aus jeder Schale ein Teil aussuchen. Voller Staunen und ganz behutsam wird ausgewählt. Es ist tief beeindruckend, wie diese kleinen Schätze in den Händen gehütet werden und uns ein strahlendes „Danke“ aus den Gesichtern entgegenleuchtet.

Am Freitag ist **LandArt** angesagt. Jede Familie gestaltet mit dem, was sich so im Wald findet, ein Kreisbild. Mit Stöcken, Zapfen, Blättern entstehen erst zaghaft, dann immer eifriger die Familienkunstwerke. Miteinander kommunizieren, Vorstellungen abstimmen, das wertschätzen, was jeder und jede einbringt. Herausfordernd und doch zusammenführend, eine Zeit des Atemholens, ein Moment der Atempause.

Der **Talentschuppen** hat am Nachmittag in der Sporthalle geöffnet. Spielgeräte, Turnmatten und die Tischtennisplatte laden ein, die eigenen Talente zu entdecken. Ein buntes Treiben. Pedalfahren, auf der Bärentrommel oder Stelzen laufen lernen, mit Tüchern jonglieren, einen Song einüben und, und, und. Was für ein Spaß und Ideenreichtum. Kinder und Mütter helfen und ermutigen sich gegenseitig, applaudieren begeistert. Da haben wir doch echte Supertalente unter uns. Nach zwei Stunden sind alle ausgepowert, gemeinsam wird aufgeräumt.

Kathleen Fergen geht nach dem Abendessen mit den Jungs in die Sporthalle. Petra Benath dreht mit den Müttern und Mädchen **Seidenkordeln für die Specksteinanhänger**. Die großen und kleinen Künstlerinnen freuen sich, dass sie sich ihre Farben für die Kordel selbst zusammenstellen können, und helfen einander beim Auswählen und Drehen. Es entstehen auch gefaltete Papierschachteln, in denen sich die Schmuckstücke wunderbar verwahren lassen. Nebenbei wird Memory gespielt, und der Jenga-Turm ist auch wieder im Einsatz.

Am Samstag erwartet uns Kathleen Fergen mit einem **Geländespiel**. Überall hängen Karten mit Bildern, Wörtern und Morsezeichen. Wieder werden Gruppen gewählt, und nun gilt es, die Karten im Gelände zu finden, die Morsezeichen zu entziffern und dann alles noch in die richtige Reihenfolge zu bringen, um den Lösungssatz zu finden, der zum Schatz führt. Die Gruppen sind pffiffig drauf, überraschend schnell wird der Schatz gefunden und vernascht.

So ist am Vormittag noch genug Zeit für einen Spaziergang, um Stöcke zu suchen für das gewünschte Stockbrot am Abend, oder um schon mal mit den **Nagelbildern und Windlichtern** zu beginnen. Schnell haben wir Begleiterinnen hierfür alles vorbereitet. Mit viel Muße werden Motive mit Konturenpaste und Glasfarbe auf die Gläser gemalt. Mütter und Kinder gehen ganz achtsam und vorsichtig um mit den Werkstoffen. Außerdem gibt es Windlichter aus Konservendosen. In diese werden mit einem Nagel Löcher eingeschlagen, durch die dann das Licht scheinen kann.

„Und dann geht wieder dieses Strahlen über die Gesichter ...“



Bei den **Nagelbildern** werden zunächst die Bretter geschliffen und farbig lasiert. Während des Mittagessens kann alles gut trocknen. Danach wird fleißig gehämmert. Nagel für Nagel wird eingeschlagen. Für die Kleineren eine Herausforderung, doch mit jedem Nagel geht es besser und die großen Geschwister helfen. Dann wird das passende Garn für das eigene Motiv herausgesucht. Wie schön, dass wir dank einer Spende aus einem Wollgeschäft so eine herrliche Auswahl haben. Anschließend gilt es, sorgfältig

in der richtigen Reihenfolge Nagel für Nagel das Garn zu spannen. Voller Konzentration wird gearbeitet. Und dann geht wieder dieses Strahlen über die Gesichter, wenn das Werk vollendet ist.

Nach dem Abendessen wird die vorbereitete Feuerschale entzündet. Eine Mutter hält Feuerwache. Wir anderen gehen in den Wald für eine **Nachtwanderung**. Taschenlampen müssen ausbleiben, so gewöhnen sich die Augen schnell an die Dunkelheit. Doch es ist gar nicht so dunkel, es ist ja richtig

hell – dem Vollmond sei Dank. So marschieren wir hinunter zum See und wandern am Ufer entlang im Licht des Mondes.

Was für ein Anblick, der Vollmond, die Sterne über dem See. An einer Bucht halten wir an, stehen ganz still, schweigen und staunen. Eine kurze Andacht über die Liebe Gottes, die größer ist als dieses weite unendliche Firmament am Nachthimmel. Nach einem Segenszuspruch gehen wir ganz still am See entlang zurück.



Auf dem Tannenhof ist inzwischen die Glut in der Feuerschale genau richtig für **leckeres Stockbrot aus Zimthefeteig**. Bald riecht es nach köstlichem Brot. Ganz genüsslich klingt dieser wunderschöne Abend aus.

Am Sonntagmorgen baut Kathleen Fergen die Stationen für eine **Familien-Rallye** auf. Jede Familie durchläuft für sich die Stationen. An einer Station wird zum Beispiel dazu eingeladen, ein Familienwappen zu malen. Ganz aussagekräftige Werke entstehen hier. Bei einer anderen Station beantworten die Familien mit Hilfe von beschrifteten Holzklammern die Frage, was sie zusammenhält. Was Müttern und Kindern am Herzen liegt, wird anschließend auf Puzzleteile geschrieben. Daraus entsteht ein Herz, das die Familien auf Papier geklebt mit nach Hause nehmen. Bei „Tischlein-deck-dich“ geht es darum, mit Greifzangen einen Tisch für sechs Personen einzudecken. Eine Aufgabe, die großes Geschick erfordert und viel Gelächter auslöst. Der Vormittag tut den Familien gut. Gerade im gemeinsamen Agieren findet sich eine besondere Atempause.

Nach dem Mittagessen geht Kathleen Fergen mit den Mädchen in die Sporthalle, auch sie sollen ihre Zeit für sich dort haben. Für die Jungs hält Petra eine **Boy-Scout-Tour** quer durch den Wald bereit, mit Fichtenzapfen-Weitwurf, dschungelartigen Trampelpfaden und Klangholz-Übungen. Auf einer Lichtung gilt es, mit den Händen zu sehen und sich einem Freund anzuvertrauen, der einen sicher durch den Wald führt. Die Jungs sind begeistert.

Abends gibt es die **Atempause-Supertalente-Show**. Kathleen Fergen hat in der Sporthalle alles vorbereitet, Petra Benath agiert mit Hund Titus als Showmaster. Die Boys-Group singt, Mutter und Sohn zeigen ein Tischtennismatch, die Tanzgirls drehen mit bunten Tüchern über die Bühne, Akrobatik-Pyramiden, kleine Kunststücke von Titus, Jonglieren, Ballspiele, Pedalo fahren, all das wird dargeboten und mit reichlich Applaus und einer Medaille belohnt.

„Fichtenzapfen-Weitwurf, dschungelartige Trampelpfade, Klangholz-Übungen: Die Jungs sind begeistert.“





„Atempause“

Die erste „Atempause“ fand 2008 auf dem Heidenhof in Soltau statt, auf Einladung der Renate Szlovak Stiftung. Bis 2013 erholten sich dort mehr als 300 Mütter und Kinder vom Alltag.

2015 wurde die „Atempause“ neu konzipiert, gemeinsam mit dem Evangelisch-Freikirchlichen Sozialwerk in Norddeutschland e.V. Seit 2018 gibt es auch „Atempausen“ für alleinerziehende Väter und bedürftige Familien mit beiden Elternteilen.

Bisher sind mehr als 160 Erwachsene und 280 Kinder in den Genuss einer Auszeit auf dem Tannenhof in Mölln gekommen.

„... wie ein kostbares Geschenk aus einer anderen Zeit.“

Montagsmorgen heißt es Abschied nehmen, mit vielen kleinen Kunstwerken und guten Erinnerungen im Gepäck. Was für eine wunderschöne Woche liegt hinter uns! Im Rückblick und im Blick auf die Corona-Krise erscheint diese Atempause wie ein tiefes Luftholen, ein kostbares Geschenk aus ganz anderer Zeit vor Corona.

Wir Begleiterinnen wünschen den Familien, dass sie gerade jetzt besonders von dem Erlebten zehren können. Und wir wünschen uns, dass wir bald wieder Atempausen durchführen dürfen, um vielen weiteren Familien eine Zeit des Durchatmens schenken zu können.

Den Dank der Mütter und Kinder geben wir gern weiter an:

- : Petra Benath und ihr Team vom Tannenhof Mölln,
- : Kathleen Fergen als pädagogische Reisebegleiterin,
- : Dipl.-Geol. Kerstin Pfeiffer vom GeoPark Nordisches Steinreich,
- : den Omnibusbetrieb Karlheinz Hörmann und Söhne GmbH für die komfortablen Busreisen und
- : die Hubertus Wald Stiftung, die ErlebnisAbenteuerStiftung, die Joachim Herz Stiftung sowie viele weitere Freunde und Förderer, die die „Atempause“ unterstützen.

: Drei Fragen an ...

Petra Benath, Leiterin des Tannenhofs Mölln und Betreuerin der „Atempause“

Petra Benath hat die „Atempause“ auf dem Tannenhof Mölln 2015 mit ins Leben gerufen und seither bereits zahlreiche Gruppen begleitet. Im Interview berichtet sie aus ihren Erfahrungen mit diesem ganz besonderen „Familien-Bildungs-Urlaub“.

: Wie erleben Sie die Familien, die zu einer „Atempause“ anreisen?

Wenn die Familien aus dem Bus steigen, liegt eine freudig gespannte Erwartung in der Luft, eine Euphorie: Viele können es nicht fassen, wirklich verweist zu sein, eine Woche Ferien mit den Kindern geschenkt zu bekommen. Einigen Müttern und Vätern sehen wir dennoch an, wie sie sich bemühen, Haltung zu wahren, nur ja eine gut funktionierende Familie darzustellen. Wir sehen, wie sie sich nach Erholung und ermutigenden Erlebnissen sehnen. Die Kinder sind zwischen schüchtern und fröhlich aufgedreht. Oft steht die unausgesprochene Frage im Raum: Werde ich Freunde, Freundinnen finden? Werden wir Eltern uns untereinander verstehen? Letztlich denke ich, ist es die Sehnsucht nach verlässlichen Beziehungen, nach Vertrauen, die wir bei der Ankunft der Familien entdecken.

Wie es sich dann im Laufe der „Atempause“ entwickelt, hängt viel davon ab, inwieweit sich Eltern und Kinder auf unsere Angebote einlassen. Wir erleben Mütter und Väter, die gut und schnell Kontakt zueinander finden, auch das Gespräch mit uns Begleiterinnen suchen. Gespräche, in denen sich durchaus der Abgrund von häuslicher Gewalt, Überforderung, Fluchterlebnissen, Schutzlosigkeit auf tut. Da sind aber auch Erwachsene, die sich abkapseln, niemanden an sich ran lassen, sich weigern, an Angeboten teilzunehmen. Aus Selbstschutz? Aus Angst? Wir wissen es nicht. Das tut weh, berauben sie sich dadurch doch selbst, etwas Wohltuendes zu erleben. Die Kinder sind da neugieriger und kontaktfreudiger. Doch auch da kommt im Laufe der Woche so manches zum Vorschein an Kummer ebenso wie an Chancen.

: Warum ist die „Atempause“ so wichtig für die Familien?

Zunächst schlicht aus dem Grund, dass sie einmal aus ihren eigenen vier Wänden, ihrem eigenen sozialen Umfeld herauskommen. Sie lassen sich auf etwas ganz Unbekanntes, Neues ein. Das finde ich schon mutig. Denn „Atempausen“ sind gelebte Inklusion in jeder Hinsicht. „Atempausen“ bieten die Möglichkeit, sich auszuprobieren. Sie sind ja so konzipiert, dass es eine Art Familien-Bildungs-Urlaub ist. Unsere Angebote zielen darauf ab, dass Mütter mit ihren Kindern, bzw. Väter mit ihren Kindern, Eltern mit ihren Kindern, das Angebot gemeinsam erleben und gestalten. Dass sie miteinander agieren können. Also nicht hier Kinderprogramm – dort Elternprogramm, sondern Familienprogramm.

„Es ist eine Chance für Mütter und Väter, ihre Kinder auf ganz neue Art zu erleben, zu entdecken, was diese alles können, worauf sie neugierig sind.“

Das ist eine große Chance für die Kinder, Mama und / oder Papa beim gemeinsamen Tun zu erleben. Und es ist eine Chance für Mütter und Väter, ihre Kinder auf ganz neue Art zu erleben, zu entdecken, was diese alles können, worauf sie neugierig sind. Sicher, dazu gehört auch, dass wir zum Beispiel bei dem geologischen Stationspiel „Geheimnis Stein“ Erwachsenen-Teams und Kinder-Teams haben. Aber da wird dennoch gut beobachtet,

was zum Beispiel die Mama oder der Sohn gerade macht. Es geht darum, die Beziehungen in den Familien zu stärken. Gerade im gemeinsamen Werken, Spielen, im gemeinsamen Wandern, im gemeinsamen sportlichen Erlebnis, in den Alltagsritualen, die wir als „Atempause-Familie auf Zeit“ einüben, sind die „Atempausen“ zu entdecken, die die Familien mit in den Alltag nehmen können.

Ich denke, es tut den Familien gut, schlicht den Tag im Hier und Jetzt verbringen zu können, umsortiert zu sein. Wertschätzung zu erleben und sich selbst mit dem eigenen Sein wertzuschätzen. Dieses „Einander-mit-teilen und Teil-haben-lassen“, das im gemeinsamen Erleben entsteht: Ich denke, das ist dieser besondere Schatz der „Atempausen“. Und es entstehen Freundschaften weit über diese Woche hinaus.



: Gibt es ein Erlebnis aus einer „Atempause“, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ein Erlebnis? Oh, da sind ganz, ganz viele. Auch traurige, mich sehr nachdenklich stimmende Erlebnisse, wo mir nur bleibt, weiter für die Familien zu hoffen und zu beten, dass doch etwas von den guten Erlebnissen wie ein Samenkorn in ihnen ist, das sie ins Nachdenken, Umdenken bringt.

Es sind aber die vielen guten Erlebnisse, an die ich immer gern zurückdenke:

: Da ist das Mädchen, das in einer „Atempause“ Stück für Stück ihre panische Angst vor Hunden ablegen konnte. Nach den Ferien konnte sie so ihren Schulweg wieder alleine und sicher gehen. Die Mama hat uns vor lauter Glück und Dankbarkeit ein Kinderbuch geschickt, das nun zum Gute-Nacht-Geschichte-Buch für weitere „Atempause“-Gruppen geworden ist.

: Da ist der Junge, der zuerst gar nicht bei LandArt mitmachen wollte, gar nicht mit in den Wald wollte. Der dann doch neugierig wurde, was die anderen so machen, und mit seiner Mama zu uns in den Wald kam. Dort war er von dem, was er bei den anderen sah, so angetan, dass er seiner Mama sagte: „Das will ich auch machen, lass es uns gemeinsam tun.“ Und dann haben Sohn und Mutter sich ganz in ihr Familien-Waldbild vertieft und die Welt um sich herum vergessen.

„Gäbe es die Atempause noch nicht, wir müssten sie erfinden.“

: Da ist die Mutter, der es in der Abschlussrunde auf einmal bewusst wurde, dass sie eine ganze Woche ohne Angst vor Nachstellungen gelebt hatte.

: Da ist der Vater, zu dem die Tochter nach vielen Jahren der Trennung erst vor wenigen Wochen gezogen war. Die „Väter-Atempause“ gab ihnen Gelegenheit, sich neu aufeinander einzustellen.

: Da ist die Mutter, deren Holzmedaillon beim Schleifen zerbrach. Ich tröstete sie und sagte ihr, ja, das kommt vor, bei dem, was so ein Holz alles schon erlebt hat. Sie schaute die beiden Teile in ihren Händen an, guckte mich an, wieder die Teile und sagte: „So ist mein Leben, zerbrochen. Aber ich mache aus beiden Teilen was Schönes.“ Zum Schluss hatte sie zwei wunderschöne Medaillons, die sie so ganz von innen heraus strahlen ließen.

So könnte ich noch viele Erlebnisse erzählen. Erlebnisse, die verdeutlichen: Gäbe es die „Atempause“ noch nicht, wir müssten sie erfinden. Und ich bete sehr darum, dass die Corona-bedingten Einschränkungen so gelockert werden können, dass wir gerade in diesen Sommerferien wieder „Atempausen“ durchführen können!

: Vielen Dank für das Interview und vor allem Ihren wunderbaren Einsatz bei der „Atempause“!

: Beistand für werdende Eltern

Das Team Frühe Hilfen im Albertinen Geburtzentrum unterstützt Familien, die rund um die Geburt in Not geraten.

Lisa Jacob (Name geändert) hatte immer klare Vorstellungen von ihrem Leben: Sie wollte Erzieherin werden, einen lieben Mann finden und eine Familie gründen, mit mindestens drei Kindern. Selbst die Namen hatte sie schon für ihren zukünftigen Nachwuchs ausgewählt.

Mit Mitte 20 schien sie der Erfüllung ihrer Träume zum Greifen nah: In Hamburg hatte sie eine tolle Stelle in einer Kita, und mit ihrem Freund lebte sie bereits drei Jahre zusammen, als sich das erste Kind ankündigte. Doch dann kam sie eines Tages von der Arbeit in eine halb ausgeräumte Wohnung. Auf dem Küchentisch lag ein Brief ihres Freundes: Die Aussicht auf ein schreiendes Baby sei ihm doch zu viel, er wolle lieber noch die Welt entdecken – und eine neue Frau habe er auch schon an seiner Seite.

Für Lisa Jacob brach eine Welt zusammen: Nicht nur würde sie nun allein-erziehend sein, auch ihre Eltern und Geschwister in Süddeutschland würden ihr kaum im Alltag helfen können. Eine große seelische Belastung für die junge Frau, die sich doch eigentlich so sehr auf das Kind gefreut hatte. Auch die Ärztin bei der Geburtsanmeldung im Albertinen Geburtzentrum, sechs Wochen vor dem Stichtag, spürte schnell die Sorgen ihres Gegenübers. Die Ärztin empfahl Lisa Jacob daher ein Gespräch mit der „Familienlotsin“ – ein Vorschlag, den die werdende Mutter gern annahm.

Bei der „Familienlotsin“ handelt es sich um ein in Hamburg einzigartiges Angebot für die Eltern von jährlich rund 2.900 Kindern, die im Albertinen Geburtzentrum zur Welt kommen.

Die „Familienlotsin“, deren Stelle bis Ende des Jahres durch die Erika und Ilse Töllke Stiftung finanziert wird, kümmert sich gemeinsam mit einer Fachkraft für Frühe Hilfen aus dem Sozialdienst des Albertinen Krankenhauses um Familien, die rund um die Geburt in Not geraten. In diesen Familien ist die Freude über den Nachwuchs getrübt. Oft leben die Familien in schwierigen sozialen Verhältnissen, fühlen sich mit dem Baby überfordert oder wissen teils schon während der Schwangerschaft nicht, wie sie dem Kind ein gutes Zuhause bieten können. Betroffen sind neben Alleinerziehenden auch Minderjährige, Geringverdiener oder Menschen mit geringen Sprachkenntnissen – so spricht jede dritte Mutter, die im Albertinen Geburtzentrum entbindet, zu wenig Deutsch, als dass sie sich ausreichend verständigen könnte.

Netzwerk für Frühe Hilfen

Unsere Familienlotsin und die Fachkraft für Frühe Hilfen sind inzwischen als feste Größe ganz selbstverständlich in die Arbeitsabläufe und das Team des Albertinen Geburtzentrums eingebunden.

Darüber hinaus hat das Team Frühe Hilfen inzwischen ein großes Netzwerk aus Kooperationspartnern in

Hamburg sowie den angrenzenden Gemeinden geschaffen. Die Kolleginnen sind eng an das Familienteam Eimsbüttel angebunden, nehmen an Kooperationstreffen im Bezirk Eimsbüttel mit etlichen weiteren Organisationen für Frühe Hilfen teil und arbeiten mit Trägern der Frühen Hilfen in den Kreisen Stormarn, Pinneberg und Norderstedt zusammen, aus

denen viele werdende Mütter stammen, die im Albertinen Geburtzentrum entbinden. Seit Anfang 2020 hat das Projekt auch einen festen Platz im Hamburger Landeskonzept für Frühe Hilfen und ist Teil eines Kooperationsvertrags zwischen dem Jugendamt Pinneberg (Netzwerk Familienchancen) und dem Albertinen Geburtzentrum.



„Es geht vor allem darum, die Familien zur ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ zu befähigen.“

Neele Leipold als „Familienlotsin“ und Dagmar Breski, Fachkraft für Frühe Hilfen, unterstützen diese Familien im Albertinen Geburtszentrum auf ganz besondere Weise. Die beiden Kolleginnen beurteilen anhand einer „Ampel“ den Hilfsbedarf der Familien, ausgehend von der Frage, ob das Kindeswohl gefährdet sein könnte:

: **In der grünen Kategorie** finden sich Familien, denen recht schnell geholfen werden kann. Hier geht es unter anderem darum, Kinderärzte, Nachsorgehebammen oder ambulante Beratungsangebote zu vermitteln – und das ist in vier von fünf Fällen (2019: 277 von 356 betreuten Familien) glücklicherweise auch ausreichend, damit die Eltern und ihre Kinder gut ins gemeinsame Leben starten.

: **In der gelben Kategorie** ist eine umfangreichere Unterstützung nötig. Damit das Baby der betroffenen Familien trotzdem gut behütet aufwachsen kann, organisiert das Team Frühe Hilfen zum Beispiel Familienhebammen und -teams sowie Angebote der Kinder- und Jugendhilfe wie die Sozialpädagogische Familienhilfe. 2019 erhielten 58 Familien eine solche Unterstützung. Die Fallzahlen in dieser Kategorie sind zuletzt gestiegen, allerdings steht dahinter eine positive Entwicklung: Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte sind inzwischen durch das Team Frühe Hilfen so geschult worden, dass sie Probleme bei werdenden Eltern schneller und sicherer erkennen und deshalb mehr betroffene Familien direkt an das Team vermitteln können.

: **In der roten Kategorie** schließlich kann eine Gefährdung des Kindeswohls nicht ausgeschlossen werden, etwa, wenn die Mutter drogensüchtig ist und Hilfe ablehnt. Hier wird in großer Runde, auch unter Beteiligung des Allgemeinen Sozialen Dienstes, ein individuell passgenaues Lösungspaket geschnürt. Ziel ist es, die Eltern zur Akzeptanz von Hilfen zu motivieren, damit das Kind nicht aus der Familie herausgenommen werden muss. 2019 betreute das Team Frühe Hilfen in dieser Kategorie 21 Familien. Für 2020 zeigt sich als Trend, dass die Anzahl der Fälle in der roten Kategorie annähernd gleich bleibt. Allerdings hilft das frühzeitige Eingreifen, Eskalationen bis hin zur Inobhutnahme eines Kindes zu verhindern.

Bei allen betroffenen Familien erarbeiten Neele Leipold und Dagmar Breski die möglichen Lösungen gemeinsam mit Müttern und Vätern im intensiven Austausch – es geht schließlich vor allem darum, die Familien zur „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu befähigen. Unterstützend können das Team Frühe Hilfen und die Familien beim Schnüren des Lösungspaketes auf ein großes Netzwerk aus Hebammen, Ärztinnen und Ärzten sowie verschiedenen Ämtern und Sozialdiensten zugreifen (siehe Kasten „Ein Netzwerk für Frühe Hilfen“, Seite 12). Das Team Frühe Hilfen kann dabei schon Wochen und Monate vor der Geburt tätig werden, um den Eltern die nötige Unterstützung zuteil werden zu lassen.

So helfen die beiden Kolleginnen den Eltern, ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu bereiten.

Auch Lisa Jacob war unendlich dankbar, als sie der „Familienlotsin“ gegenüber saß, im geschützten Rahmen eines gemütlichen Beratungszimmers, dessen Ausstattung die Anna-Hellwege-Stiftung großzügig finanziert hat. Hier kamen all ihre Sorgen und Nöte zur Sprache, für die die junge Frau in mehreren psychosozialen Beratungsgesprächen mit Neele Leipold und Dagmar Breski die passenden Lösungen fand. So vermittelte das Team für Frühe Hilfen Lisa Jacob eine Nachsorgehebamme und leitete sie an ambulante Hilfsangebote nahe ihrer

Wohnung weiter, zum Beispiel einen Alleinerziehendentreff der Elternschule und eine Mütterberatungsstelle. Zudem informierte das Team die werdende Mutter darüber, wie sie die Vaterschaft anerkennen und Eltern- und Kindergeld beantragen konnte. Die Kontaktdaten der dazugehörigen Ansprechpartner bei den Behörden bekam Lisa Jacob auch gleich dazu. Ebenso stieß eine Informationsbroschüre bei Lisa Jacob auf großes Interesse. Auf diese Weise bestens umsorgt, konnte Lisa Jacob der Geburt beruhigt entgegensehen. Und obwohl ihr Lebensplan nicht ganz so aufging, wie sie sich das gewünscht hatte, konnte sie sich nun mit ganzem Herzen auf ihren Nachwuchs freuen.

: Sorgende Nachbarschaft Neues Angebot im Hamburger Nordwesten für Familien in Not

Unser Team für Frühe Hilfen sorgt dafür, dass Eltern rund um die Geburt die nötige Unterstützung bekommen, damit Neugeborene gut ins Leben starten. Was aber ist, wenn erst später Probleme auftreten? Wenn Eltern zum Beispiel nicht wissen, wie der Übergang ihres Kindes vom Kindergarten in die Schule gelingt? Oder wenn Kinder plötzlich für ihre schwer erkrankten Eltern sorgen müssen?

Für diese Familien hat die Albertinen-Stiftung das neue Projekt „Sorgende Nachbarschaft“ entwickelt, das im Herbst 2020 starten soll. Wir knüpfen hier an die guten Erfahrungen mit der „Familienlotsin“ an: Auch bei „Sorgende Nachbarschaft“ soll eine pädago-

gisch versierte Beraterin jungen Familien in Not die richtigen Hilfen für den Alltag vermitteln.

Schließlich gibt es in Hamburg zwar viele Unterstützungsangebote von Behörden und anderen Organisationen der Sozial- und Jugendhilfe. Allerdings wissen die betroffenen Familien oft nichts von diesen Angeboten, oder sie trauen sich nicht, sie in Anspruch zu nehmen. Die Beraterin soll hier gemeinsam mit den Familien Lösungen für ihre schwierige Lage erarbeiten. Die Hilfestellung reicht dabei von der ersten Kontaktaufnahme bis hin zur Antragstellung. Langfristig sollen diese Familien auch ihr Wissen mit anderen Familien teilen – damit leistet

„Sorgende Nachbarschaft“ einen nachhaltigen Beitrag zur „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Die Albertinen-Stiftung arbeitet bei diesem Projekt eng zusammen mit weiteren Partnern. Die Erika und Ilse Töllke Stiftung, die schon die „Familienlotsin“ fördert, stellt die Büroräume. Dort werden dann auch Beratungen der Arbeiterwohlfahrt stattfinden, die mit ihrem Projekt „Augen auf“ Seniorinnen und Senioren in allen Lebenslagen unterstützt. Im ersten Jahr fördert erfreulicherweise die Hubertus Wald Stiftung das Projekt „Sorgende Nachbarschaft“. Darüber hinaus ist die Hilfe weiterer Freunde und Förderer sehr willkommen.

: Aktuelles

In eigener Sache



„Alte“ Stiftung unter neuem Dach

Seit dem 17. März 2020 ist der Vorstand der Albertinen-Stiftung mittels Gremiengleichheit auch für die Stiftung „Zukunft Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus in den Wald-dörfern“, kurz „Stiftung Zukunft Amalie“, zuständig. Zur Geschäftsführerin der Stiftung Zukunft Amalie wurde Dr. Sabine Pfeifer bestellt, die in dieser Funktion bereits seit 2014 die Albertinen-Stiftung betreut.

Die Stiftung Zukunft Amalie wurde 2001 von Prof. Dr. Hans Jörn Braun gegründet, dem langjährigen Ärztlichen Direktor des Ev. Amalie Sieveking Krankenhauses. Ihrer Satzung entsprechend fördert die Stiftung das öffentliche Gesundheitswesen und dabei vor allem das Ev. Amalie Sieveking Krankenhaus. Hier hat sie beispielsweise schon verschiedene medizinische Geräte und Fortbildungen für Mitarbeitende finanziert. Auch in Zukunft möchte die Stiftung Zukunft Amalie in diesen Bereichen besondere Akzente setzen.



Neue Kollegin

Seit dem 18. Mai 2020 verstärkt Laura Meding das Team der Albertinen-Stiftung: Die 36-jährige Kultur- und Medienwissenschaftlerin wird künftig vor allem die Stiftung Zukunft Amalie betreuen und die „Herzbrücke“ koordinieren. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im Online-Fundraising: Auch hier bringt sie umfangreiche Erfahrungen aus ihrer vorherigen Tätigkeit beim Kinder-Hospiz Sternbrücke mit. Wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit Laura Meding und wünschen ihr einen guten Start in unserem Hause!

Laura Meding ist wie folgt erreichbar:
Tel. 040 55 88 - 46 51
laura.meding@albertinen.de oder
laura.meding@amalie.de



: Aktuelles

Aus unserer Arbeit

: Die Folgen von Corona

Die Corona-Krise hat auch auf die Arbeit der Albertinen-Stiftung großen Einfluss. Daher legen wir bei der Beschaffung medizintechnischer Geräte den Fokus auf solche Geräte, die im Kampf gegen das Coronavirus wichtig sind, beispielsweise im Bereich der Beatmung oder Diagnostik. Außerdem ermöglichen wir die Lieferung von warmen Mahlzeiten, Obst und Schutzausrüstung sowie weitere Hilfen für die Mitarbeitenden, um sie für ihre Arbeit in diesen schwierigen Zeiten zu stärken.

Darüber hinaus müssen wir aufgrund der anhaltenden Corona-Krise einige Pläne ändern und Termine verschieben. Hier ein Überblick (Stand: Mitte Mai 2020):

: Herzbrücke

Schweren Herzens holen wir bis auf Weiteres keine Kinder nach Hamburg. Zum Glück können wir dafür Kinder am French Medical Institute in Kabul operieren lassen. Zudem rechnen wir mit vielen Kindern, die nach der Krise unsere Hilfe brauchen.

: Familien fördern

Nach aktuellem Stand bleibt es dabei, dass die drei „Atempause“-Wochen für bedürftige Familien, die in den Sommer- und Herbstferien geplant sind, stattfinden.

: Medizin für Menschen ohne Papiere

Geplante Eingriffe werden nach Möglichkeit verschoben, solange keine besondere Dringlichkeit vorliegt. Die Reha-Maßnahme der jungen Georgierin Zoia, die im April / Mai geplant war, soll baldmöglichst durchgeführt werden.

: Heimat geben

Die Betreuung der geflüchteten Christen erfolgt derzeit weitestgehend digital.

: Palliativ begleiten

Die Bewegungstherapie am Bett auf der Palliativstation im Albertinen Krankenhaus ist bis auf Weiteres ausgesetzt. Anschaffungen zum Wohle der Patientinnen und Patienten, zum Beispiel Nackenstützkissen, sind aber weiter möglich und sehr willkommen.

: Gut begleitet altern

Zwei Betreuungskräfte, deren Stellen spendenfinanziert sind, verstärken auch jetzt die Pflege-Teams im Max Herz Haus und im Albertinen Haus. Daneben planen wir diverse Anschaffungen, zum Beispiel besondere Wellness-Sessel, für die wir uns über Unterstützung freuen. Die Johanna und Fritz Buch-Ambulanz ist leider derzeit geschlossen, dafür ist aber erfreulicherweise die weitere Finanzierung gesichert.

Online helfen – so geht's

Auf unserer Website albertinen-stiftung.de können Sie selbst eine Spendenaktion starten und dafür Spendenziel und -zweck ganz nach Ihren Wünschen festlegen. Den Website-Link der Aktion können Sie an all Ihre Freunde und Verwandte senden und in Sozialen Medien teilen.

Fragen dazu beantwortet Ihnen gern **Laura Meding**
Tel. 040 55 88 - 46 51
laura.meding@albertinen.de

Darüber hinaus können Sie auch bei folgenden Portalen Projekte der Albertinen-Stiftung unterstützen:

- : Betterplace: betterplace.org
- : SocialFundors: socialfundors.org
- : Amazon Smile: smile.amazon.de
- : „Platz schaffen mit Herz“ (Kleiderspendenaktion des Versandhauses Otto): voting.platzschaffenmitherz.de

Neue Hoffnung für Zoia

Eine besondere Spendenaktion bescherte uns Elisabeth Stiegler, Ehefrau des langjährigen Vorstands des Albertinen Diakoniewerks Pastor Dr. Stefan Stiegler: Sie rief per E-Mail Freunde und Verwandte dazu auf, eine Reha-Maßnahme für die junge Georgierin Zoia zu unterstützen, auch über ein neues Spendenformular auf unserer Website. Mehr als 20.000 Euro kamen so zusammen.

Elisabeth Stiegler hatte Zoia bei einer Georgien-Reise kennen gelernt und war erschüttert von ihrem Schicksal: Zoia kam mit Spina Bifida (offener Rücken) zur Welt und ist daher im Grunde querschnittsgelähmt. In ihrer Heimat gibt es kaum Hilfen für Zoia, die mit sieben Geschwistern in Armut aufwuchs. Doch Zoia kämpft sich auf Krücken durchs Leben, singt und musiziert liebend gern und bereitet sich auf den Schulabschluss vor, obwohl sie wegen ihrer Behinderung keine Schule besuchen kann. Ihr ansteckender Lebensmut überzeugte Elisabeth Stiegler und wie viele andere, Zoia zu helfen.

Dadurch können wir nun die Reha und Hilfsmittel finanzieren, etwa einen Rollstuhl und orthopädische Schuhe. Leider musste die Reha wegen der Corona-Krise verschoben werden, soll aber baldmöglichst nachgeholt werden. Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern, dass sie Zoia mit ihrer großzügigen Hilfe neue Hoffnung schenken!



: Wir sagen Danke

So haben Sie die Arbeit der Albertinen-Stiftung in der ersten Jahreshälfte 2020 unterstützt.



Musikgenuss für gesunde Kinderherzen

Justus und Jujuscha Frantz am Flügel begeisterten ebenso wie „Canadian Brass“ rund 600 Zuhörerinnen und Zuhörer im fünften Benefizkonzert in der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis zugunsten der Albertinen-Stiftung. Der renommierte Pianist und Dirigent, sein 14-jähriger Sohn und das weltweit gefeierte Bläserensemble engagierten sich Mitte Januar ohne Gage für die „Herzbrücke“, mit der die Albertinen-Stiftung herzkranken Kindern aus Kriegs- und Krisengebieten eine lebensrettende Behandlung ermöglicht.

Weitere Mitwirkende waren der Albertinen-Mitarbeiter-Gospelchor unter der Leitung von Niels Schröder, der das Konzert mit stimmungsvollen Balladen eröffnete, und Alberto da Silva Correia. Der Pflegedirektor im Albertinen Krankenhaus und ehrenamtliche Herzbrücke-Mitarbeiter berichtete im Interview von den besonderen Herausforderungen, aber auch Glücksmomenten bei der Begleitung der Kinder auf ihrem Flug nach Hamburg und zurück nach Kabul. Der Abend wurde moderiert von dem bekannten Fernsehjournalisten Tim Berendonk.

Der Erlös des Konzerts kann sich sehen lassen: 15.000 Euro gingen an die Herzbrücke. Dafür gebührt der Organisatorin Bärbel Münster und dem Förderverein des Lions Clubs Hamburg-Airport unser größter Dank.

Hilfen für Patienten mit Demenz

Hochwertige Demenz-Sets bieten Patientinnen und Patienten mit Demenz seit Ende 2019 allerlei Gegenstände, mit denen sie sich während ihres Aufenthalts im Albertinen Krankenhaus und im Albertinen Haus beschäftigen und so auch außerhalb ihres vertrauten Zuhauses wohlfühlen können.

Immerwährende Kalender mit Jahreszeit-Angaben helfen zum Beispiel bei der zeitlichen Orientierung, Nestelpuppen sind wie gemacht für unruhige Hände, und einfache Memory-Spiele und Puzzles bieten einen fröhlichen Zeitvertreib, der nebenbei das Gedächtnis stärkt. Zudem unterstützen die Sets Pflegenden, aber auch Angehörige dabei, eine vertrauensvolle Beziehung zu Patientinnen und Patienten mit Demenz zu gestalten. So entsteht in den beiden Krankenhäusern der Immanuel Albertinen Diakonie ein demenzsensibles Umfeld.

Finanziert wurden die Sets über den Ertrag des Lotteriesparens der Hamburger Sparkasse sowie mit Unterstützung des Sammelfonds für Bußgelder. Dafür danken wir den Verantwortlichen von ganzem Herzen!



Medizinische Innovationen fördern

„In besten Händen, dem Leben zuliebe“: Dieses Leitwort prägt die Arbeit in den Einrichtungen der Immanuel Albertinen Diakonie. Es bedeutet auch, stets auf die bestmöglichen Behandlungen vertrauen zu dürfen – und hier hilft die Albertinen-Stiftung gern mit, innovative Verfahren und Medizingeräte einzuführen, für die es keine Regelfinanzierung gibt.

2020 hat die Albertinen-Stiftung zum Beispiel einen computergestützten Armtrainer für die Neurologie (Foto) sowie Ultraschallgeräte für die Kardiologie im Albertinen Krankenhaus finanziert. Der Armtrainer hilft Patientinnen und Patienten, nach einem Schlaganfall wichtige Alltagsfähigkeiten wie das selbstständige Greifen wieder zu erlernen. Die Ultraschallgeräte erlauben komfortable Untersuchungen direkt am Bett.

Weitere akute Bedarfe unserer Hamburger Krankenhäuser erwachsen aus der Corona-Krise. Dank schneller Förderzusagen konnten wir auch hier zeitnah helfen durch die Finanzierung von Geräten, die das Beatmen und Überwachen der Vitalfunktionen von Covid-19-Patienten erleichtern.

Wir danken allen Freunden und Förderern, die diese wichtigen Anschaffungen ermöglicht haben, darunter die Agnes Gräfe Stiftung, die Adalbert Zajadacz Stiftung, die Witt Stiftung und die G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung.



Kaffeemaschine als Dankeschön

Gerade noch rechtzeitig vor der Corona-Krise erfüllte sich für die Mitarbeitenden der Station C1 – Gynäkologie und Geburtshilfe – im Albertinen Krankenhaus ein langgehegter Wunsch: Zwei Familien, die im Andenken an eine liebe Verstorbene um Spenden für die Station gebeten hatten, ermöglichten die Anschaffung einer hochwertigen Kaffeemaschine.

Acht Kaffee- und Schokoladenspezialitäten geben nun einen zusätzlichen Energieschub, damit die Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte der Station ihre Patientinnen bestens umsorgen können. Den Dank der Mitarbeitenden für dieses schöne neue Angebot, hinter dem eine besondere, selbstlose Geste steht, geben wir gern weiter an die beiden Familien und ihre Angehörigen.



Albertinen-Stiftung
Süntelstraße 11 a
22457 Hamburg

Tel. 040 55 88 - 23 48 oder - 28 36
Fax 040 55 88 - 29 55
info@albertinen-stiftung.de

: So können Sie helfen

Kontoinhaberin
Kreditinstitut

IBAN

BIC

Verwendungszweck

Albertinen-Stiftung
Bank für Sozialwirtschaft
DE 27 2512 0510 5588 0558 80
BFS WDE 33 HAN
Familien fördern 01-2020



GiroCode für Smartphone
bzw. Banking App,
ebenso an Bankautomaten mit
Überweisungsfunktion nutzbar

albertinen-stiftung.de